Hamburg, 28. August 1915 — Nr. 35 • 27. Jahrgang

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)
und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Ersatzkasse) in Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends. Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50. Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. Et.

Anzeigen: Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, für Versammlungsanzeigen 10 ₰ pro Zeile.

Resultat der Feststellungen des Mitgliederbestandes in den Zahlstellen vom 14. August 1915.

671 Zahlstellen haben die Karte Nr. 15 für den 14. August eingesandt; sie weisen einen Mitgliederbestand nach von zusammen 54 614. Hiervon sind seit Ausbruch des Krieges bis zum 14. August 31 809 oder 58,24 pZt. zum Militär eingezogen. Als gefallen gemeldet waren uns bis 23. August 1415 Mitglieder. Arbeitslos waren am 14. August 414 Mitglieder, dagegen standen 21 973 Mitglieder in Arbeit und 418 Mitglieder waren krank.

Nach Abzug der zum Militär Eingezogenen von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Mitglieder verbleibt ein Bestand von 22 805 Mitgliedern. Hiervon waren arbeitslos 1,82 pZt., krank 1,83 pZt. und in Arbeit standen 96,35 pZt. 86 oder 20,77 pZt. der Arbeitslosen waren zur Annahme von Arbeit nach auswärts bereit.

Den Stand in den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten veranschaulicht diese Tabelle.

Provinzen oder Bundesstaaten	Anzahl der an den Feststellungen beteiligten: Zahlstellen	Mitglieder	Von den Mitgliedern (Spalte 3) sind: zum Militär eingezogen	arbeitslos	in Arbeit	krank	Von den Arbeitslosen (Spalte 5) sind zur Arbeit nach auswärts bereit
1	2	3	4	5	6	7	8
Ostpreußen	13	1052	590	—	459	3	—
Westpreußen	13	1445	851	6	577	11	4
Brandenburg	64	5261	2795	38	2383	45	4
Pommern	42	1667	943	19	685	20	1
Posen	16	475	319	1	152	3	—
Schlesien	47	3518	2208	20	1270	20	8
Sachsen	53	3536	1959	15	1543	19	2
Schleswig-Holstein	46	2253	1411	24	805	13	—
Hannover	47	2378	1460	34	869	15	6
Westfalen	20	1147	726	—	414	7	—
Hessen-Nassau	13	2104	1362	6	726	10	—
Rheinland	17	2256	1267	3	976	10	—
Preußen	391	27092	15891	166	10859	176	25
Bayern	50	3390	2028	30	1317	15	9
„ (Rheinpfalz)	5	406	148	—	256	2	—
Sachsen	53	10675	5979	143	4426	127	24
Württemberg	10	1183	710	—	469	4	3
Baden	7	918	554	—	360	4	—
Hessen	6	599	373	1	222	3	—
Mecklenburg-Schwerin	48	1514	752	9	742	11	1
Sachsen-Weimar	11	754	489	6	251	8	4
Mecklenburg-Strelitz	9	276	135	2	138	1	2
Oldenburg	10	663	452	6	197	8	—
Braunschweig	11	587	289	3	287	8	—
Sachsen-Meiningen	8	338	223	—	113	2	—
„ -Altenburg	8	452	291	2	156	3	—
„ -Coburg-Gotha	7	559	310	2	242	5	3
Anhalt	9	432	262	1	168	1	—
Schwarzburg-Sondersh.	2	86	61	—	25	—	—
„ -Rudolstadt	5	172	116	3	53	—	—
Waldeck	2	27	25	—	2	—	—
Reuß ä. L. (Greiz)	2	116	89	—	27	—	—
„ j. L. (Gera)	3	232	127	—	103	2	—
Schaumburg-Lippe	3	76	44	—	31	1	—
Lippe-Detmold	3	54	42	1	11	—	—
Lübeck	2	293	155	2	132	4	—
Bremen	1	1101	698	—	392	11	—
Hamburg	3	2347	1364	28	935	20	15
Elsaß-Lothringen	2	272	202	9	59	2	—
Deutsches Reich	671	54614	31809	414	21973	418	86

Ein Vergleich mit dem vorläufigen Ergebnis vom 24. Juli (siehe „Zimmerer" Nr. 32) zeigt eine Steigerung der zum Militär eingezogenen Mitglieder von 57,33 auf 58,24 pZt. Die Arbeitslosenziffer hat sich nur unmerklich verändert, und zwar von 1,52 auf 1,82 pZt. Ebenso der Prozentsatz der in Arbeit stehenden Mitglieder, der von 96,55 auf 96,35 pZt. zurückgegangen ist.

Von dem Zahlstellen- und Mitgliederbestand vor dem Kriege (819 Zahlstellen, 62 763 Mitglieder) wurden durch die bisherigen Feststellungen erfaßt (vergleiche die Resultate in den Nummern 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 22, 24, 26, 28, 30 und 32 des „Zimmerer") am

16. Januar	75,34 pZt.	der Zahlstellen,		82,53 pZt.	der Mitglieder		
30. „	76,80 „	„	„	83,61 „	„	„
13. Februar	75,21 „	„	„	82,44 „	„	„
27. „	80,46 „	„	„	84,36 „	„	„
13. März	81,32 „	„	„	85,73 „	„	„
27. „	77,29 „	„	„	84,82 „	„	„
10. April	75,34 „	„	„	81,87 „	„	„
24. „	78,39 „	„	„	86,01 „	„	„
15. Mai	82,42 „	„	„	86,68 „	„	„
29. „	80,34 „	„	„	86,43 „	„	„
12. Juni	78,99 „	„	„	86,36 „	„	„
26. „	79,85 „	„	„	85,11 „	„	„
10. Juli	79,85 „	„	„	86,24 „	„	„
24. „	79,00 „	„	„	85,32 „	„	„
14. August	81,93 „	„	„	87,02 „	„	„

Nachstehend aufgeführte Zahlstellen haben das Ergebnis der Feststellungen für den 24. Juli nicht oder zu spät eingesandt. Die zu spät berichtet haben, sind durch einen Stern (*) kenntlich gemacht.

Brandenburg: Belzig, Dahme, Fürstenwalde, Oranienburg, Peitz, Perleberg, Plaue, Sorau, Werder, Zossen.

Pommern: *Lassan, *Rothemühl, Wolgast.

Schlesien: Canth, Festenberg, Freyhan, Glatz, Guhrau, Langenbielau, Neurode, Oels, Reichenbach, *Ruhland, Strehlen, Trachenberg, Wohlau.

Provinz Sachsen: Colbitz, Eisleben, *Halle, Hettstedt, *Hohenmölsen, Neuwegersleben, Oschersleben, Staßfurt, Wanzleben.

Schleswig-Holstein: Brunsbüttel, Hadersleben, Husum, Segeberg, Tondern.

Hannover: Aurich, *Gronau, *Wilhelmshaven.

Westfalen: *Castrop, *Hattingen, *Herne.

Hessen-Nassau: Bad Orb, Röhrda, *Sachsenhagen.

Rheinland: Saarbrücken.

Bayern: Ansbach.

Königreich Sachsen: *Annaberg-Buchholz, Bischofswerda, Lengenfeld, Neugersdorf, *Penig, Treuen, Werdau.

Württemberg: Freudenstadt, *Gmünd, Ravensburg, Tailfingen, Tübingen, Tuttlingen.

Baden: Pforzheim, Singen.

Hessen: Semd.

Mecklenburg-Schwerin: *Gadebusch.

Braunschweig: Schöningen, Timmenrode.

Anhalt: Güsten.

Schwarzburg-Rudolstadt: Meuselbach.

Hamburg: Bergedorf.

Elsaß-Lothringen: St. Ludwig, Straßburg.

*

Die Karte Nr. 14 für den 24. Juli ist, nachdem das Resultat der Feststellungen für die Veröffentlichung im „Zimmerer" Nr. 32 zusammengestellt war, noch aus 86 Zahlstellen eingegangen, die insgesamt 3772 Mitglieder nachweisen. Davon waren zum Militär eingezogen 2416, arbeitslos 14, krank 15 und 1327 Mitglieder standen in Arbeit.

Endgültiges Resultat der Feststellungen bis zum 24. Juli 1915.

Termin der Feststellungen	Anzahl der an den Feststellungen Beteiligten: Zahlstellen	Mitglieder	Von den Mitgliedern (Spalte 3) sind: zum Militär eingezogen	arbeitslos	in Arbeit	krank	Von den Arbeitslosen (Spalte 5) sind zur Arbeit nach auswärts bereit
1	2	3	4	5	6	7	8
16. Januar	700	55337	24004	4181	26356	796	884
30. „	707	55234	24336	5206	24871	821	933
13. Februar	695	55305	25079	4797	24489	940	837
27. „	705	56009	26039	3833	25391	746	758
13. März	710	55721	26825	3423	24697	776	591
27. „	657	54482	26841	2390	24497	754	473
10. April	700	55677	28426	1821	24786	644	393
24. „	695	56059	28999	1367	25115	578	336
15. Mai	706	56498	30039	901	25026	532	240
29. „	709	56477	30600	753	24577	547	197
12. Juni	685	56041	30560	695	24293	493	172
26. „	690	56657	31587	544	24049	477	124
10. Juli	701	56132	31915	553	23192	472	143
24. „	733	57575	33261	363	23492	459	70

Das Endresultat für den 24. Juli stellt sich demnach wie folgt: 733 Zahlstellen haben die Karte Nr. 14 eingesandt; sie weisen einen Mitgliederbestand nach von zusammen 57 575. Hiervon waren seit Ausbruch des Krieges bis zum 24. Juli 33 261 zum Militär eingezogen, arbeitslos waren am 24. Juli 363; dagegen standen 23 492 Mitglieder in Arbeit und 459 waren krank. 70 Mitglieder waren zur Annahme von Arbeit nach auswärts bereit. Nach Abzug der zum Militär Eingezogenen konnten mithin die berichtenden Zahlstellen noch einen Mitgliederbestand von zusammen 24 314 nachweisen.

*

Der Termin der nächsten Feststellungen ist Sonnabend, den 28. August. An diesem Tage ist die Karte Nr. 16 auszufüllen und sofort einzusenden.

Die wirtschaftliche Lage in deutschen Großstädten.

A. C. Die Lage des Arbeitsmarktes in den Großstädten kann nach wie vor als günstig bezeichnet werden. Die Arbeitsgelegenheit ist zwar nicht mehr so im Wachsen wie vor einigen Monaten, aber in der Mehrzahl der Großstädte für das Angebot ausreichend. Zweifellos ist der Prozentsatz der Arbeiter, die keine Beschäftigung finden können, im Verhältnis zu Friedenszeiten sehr niedrig. Aber diese Gunst des Arbeitsmarktes wird durch die Steigerung der Lebensmittelpreise stark beeinträchtigt, ja zum Teil ins Gegenteil verwandelt. Mißt man an dem Andrang auf dem Arbeitsmarkt und an der Höhe des wöchentlichen Kostenaufwandes für die Ernährung einer vierköpfigen Familie, wie sie auf Grund der Ration eines Marinesoldaten berechnet wird, die wirtschaftliche Lage in deutschen Großstädten, so erhalten wir nach der Höhe des Andranges drei Gruppen, von denen die erste einen Andrang von mehr als 150 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen aufweist. Die Städte dieser Gruppe mit ihrem Andrang und ihrer Indexziffer für den Nahrungsmittelaufwand für die Monate Mai und Juni sind folgende:

	Andrang 1915 Mai	Andrang 1915 Juni	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Mai	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Juni
Bremen	196,80	200,65	36,93	38,88
Nürnberg	191,90	170,92	33,36	35,07
Chemnitz	170,96	169,75	34,19	35,57
Dresden	197,73	202,96	39,98	41,81
Leipzig	171,02	182,84	37,85	37,12

Bremen, Leipzig und Nürnberg rangieren schon lange in der ersten Gruppe, während die andern zwei erst neuerdings in die erste Gruppe eingerückt sind. Einen Andrang zwischen 125 und 150 weisen ebenfalls fünf Städte auf; für sie stellt sich aber im Mittel die Indexziffer für den Nahrungsmittelaufwand günstiger als in der ersten und dritten Gruppe. Die Städte der zweiten Gruppe sind folgende:

	Andrang 1915 Mai	Andrang 1915 Juni	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Mai	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Juni
Danzig	129,74	129,02	32,79	34,59
Hamburg	132,74	130,93	38,37	37,38
Dortmund	109,31	142,39	36,99	37,68
Straßburg	151,02	133,16	35,94	37,86
München	167,25	143,57	35,52	35,88

Unter 125 bleibt der Andrang in der dritten Gruppe mit dreizehn Großstädten. Hier bleibt der Andrang sogar dreimal unter Hundert. Dagegen stehen hier vielfach die Ernährungskosten recht hoch. Die Städte sind mit den entsprechenden Indexziffern nachstehend aufgeführt:

	Andrang 1915 Mai	Andrang 1915 Juni	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Mai	Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915 Juni
Berlin	112,51	115,27	38,01	38,61
Magdeburg	111,25	112,60	37,62	39,30
Breslau	114,09	116,66	35,34	35,58
Königsberg	67,38	57,31	36,27	38,04
Stettin	116,42	103,07	38,10	39,15
Kiel	201,49	112,34	38,10	38,16
Hannover	79,03	100,01	37,20	39,—
Cöln	97,34	86,39	37,77	37,80
Düsseldorf	113,89	108,22	39,30	39,96
Duisburg	78,03	85,67	36,42	37,71
Essen	116,40	107,65	38,52	38,82
Frankfurt a. M.	108,37	109,51	36,—	37,47
Stuttgart	126,77	115,42	33,96	34,71

Das Reichsvereinsgesetz.

Die Reichstagskommission für eine Aenderung des Reichsvereinsgesetzes trat am Freitag, 20. August, zusammen und verhandelte über die Frage, ob man überhaupt in eine Beratung dieser ganzen umfangreichen Materien eintreten solle. Hierzu gab im Namen der verbündeten Regierungen Ministerialdirektor Lewald folgende Erklärung ab:

„Die im Reichstage ausgesprochenen Wünsche für die Rechtstellung der Gewerkschaften im Rahmen des Vereinsgesetzes erstreben nur die Sicherung eines Rechtszustandes, den die gesetzgebenden Faktoren schon bei Erlaß des Gesetzes im Auge gehabt haben. Die Reichsleitung hat schon bei der Beratung des Gesetzentwurfs stets den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 der Gewerbeordnung gestellten Aufgabe hält, kein politischer Verein ist. Dieser Auffassung hat noch kürzlich der Stellvertreter des Reichskanzlers Ausdruck gegeben, mit dem Hinzufügen, daß Berufsvereine wohl auch dann nicht als politische Vereine anzusehen sind, wenn sie sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereich nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Mit dieser Stellungnahme hat sich, wie zugegeben ist, die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht immer im Einklang befunden. Die Reichsleitung ist deshalb bereit, in eine Prüfung der Frage einzutreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen seien, um den Gewerkschaften entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich von Beginn des Krieges in uneigennütziger und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. Wann dem Reichstag eine entsprechende Vorlage gemacht werden kann, läßt sich indes zurzeit nicht übersehen."

Die Kommission trat dann in die Erledigung der Anträge ein, die die Aufhebung des Sprachenparagraphen, die Zulassung von Jugendlichen zu politischen Vereinen und Versammlungen und die Herausnahme der Gewerkschaften aus dem Begriff des politischen Vereins verlangen. Nach eingehender Debatte wurde dem Begriff „politischer Verein" in dem in Frage kommenden § 3 Absatz 1 des Gesetzes folgende Fassung gegeben: „Ein Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Satzung haben." Die weitere Debatte drehte sich vor allem um die Formulierung der Fassung der Annahme zugunsten der Berufs- und Standesvereine. In Verhandlungen einer Sonderkommission einigte man sich auf folgende Fassung, die von allen Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, unterstützt wird: „Nicht als politischer Verein gelten Vereine von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in den Versammlungen erörtern." Diese Fassung dürfte auch die Zustimmung der Kommission finden. Ferner wird die Kommission den Sprachenparagraphen zur Erledigung bringen. Die zweite Lesung und die Bearbeitung des Berichts an das Plenum wird aber voraussichtlich in diesem Tagungsabschnitt des Reichstages nicht mehr stattfinden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Agitation.

Mehrfachen Wünschen aus Verbandszahlstellen entsprechend, hat sich der Zentralvorstand zur Herausgabe eines Flugblattes entschlossen, das ganz besonders für die Agitation unter den unorganisierten Zimmerern bestimmt ist. Das Flugblatt wird in diesen Tagen den Gauleitern zugestellt. Die Verbandszahlstellen haben es in der erforderlichen Anzahl bei dem zuständigen Gauleiter zu bestellen. In allen Verbandszahlstellen ist in der nächsten Zeit eine rührige Werbearbeit für unsern Zentralverband zu entfalten, wobei das Flugblatt den diese Arbeit verrichtenden Kameraden wirksame Hilfe leisten soll und wird. Wir erwarten, daß besonders die Zahlstellenvorstände alles aufbieten, um den Mitgliederkreis unseres Zentralverbandes, der durch die überaus zahlreichen Einberufungen zum Militär wesentlich kleiner geworden ist, zu erweitern. Bei der Verteilung des Flugblattes sollen möglichst alle unorganisierten Zimmerer berücksichtigt werden, damit sie Gelegenheit zum Anschluß an unsere Organisation erhalten. Voraussetzung ist natürlich, daß die Agitation mit Umsicht und Geschick betrieben werden wird; das wird den Erfolg nur steigern.

Der Zentralvorstand.

Berichte aus den Zahlstellen.

Berlin und Umgegend. Eine Zahlstellenversammlung am 12. August im Gewerkschaftshaus ließ sich zunächst die Abrechnung vom zweiten Quartal erstatten und genehmigte sie. Das Andenken der während des verflossenen Quartals auf dem Schlachtfelde gefallenen Mitglieder wurde, nachdem ihre Namen verlesen waren, in üblicher Weise geehrt. Hierauf besprach der Vorsitzende, Kamerad Witt, die gegenwärtige Situation im Zimmergewerbe. Er beschäftigte sich einleitend kurz mit der Kriegsfürsorge, die nach seiner Ansicht für unser Gewerbe nennenswerte Bedeutung nicht habe, da im Baugewerbe schwerlich Kriegsbeschädigte oder Kriegskrüppel Verwendung finden würden. Redner wendete sich sodann der herrschenden Teuerung zu, wobei er auch erwähnte, daß sich die Organisationen der Bauarbeiter Anfang Juli mit dem Ersuchen um Gewährung einer Teuerungszulage an den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe wandten, der aber eine abschlägige Haltung einnahm und seinen Standpunkt dahin begründete: Der Tariflohn sei für leistungsfähige Arbeiter bestimmt. Die leistungsfähigen Arbeiter ständen aber gegenwärtig alle im Felde. Beschäftigt würden demnach nur noch weniger leistungsfähige Arbeiter. Da diese den Tariflohn bekämen, so sei das schon gleichbedeutend mit einer Lohnerhöhung. Auch sei die Arbeitsgelegenheit jetzt derart günstig, daß die Arbeiter durch Akkordarbeit und Ueberstunden ihren Verdienst erhöhen könnten. Der dem Arbeitgeberbund nicht angehörende Verband der Baugeschäfte Berlins hat — wie der Redner ausführte — in seiner Hauptversammlung sowie in einem Rundschreiben an seine Mitglieder ebenfalls jede Gewährung einer Lohnzulage abgelehnt, weil das eine, die Arbeitgeberinteressen schädigende Durchbrechung des Tarifs bedeuten würde. Demgegenüber betonte der Redner, daß der Tarif unter normalen Verhältnissen vereinbart wurde, wo niemand daran denken konnte, daß wir während der Tarifdauer eine so schwere Teuerung bekommen würden, wie sie jetzt herrscht. Das Verlangen nach einer Teuerungszulage ist demnach durchaus berechtigt und verstößt in keiner Weise gegen den Tarif. Es ist ja nicht die Absicht der Arbeiter, die gegenwärtige günstige Situation auf dem Arbeitsmarkt auszunützen, um eine Erhöhung der Tariflöhne durchzusetzen, sondern sie wünschen nur, daß durch eine entsprechende Zulage den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen Rechnung getragen und dadurch das Gleichgewicht zwischen dem Lohn und den Kosten des Lebensunterhalts hergestellt wird, welches dem Tarifgedanken zugrunde liegt. Obgleich der Verband der Baugeschäfte seine Mitglieder angewiesen hat, keine Teuerungszulage zu gewähren, haben verschiedene Firmen die dahingehenden Wünsche der Arbeiter erfüllt. Hierauf besprach Redner die Verhältnisse bei einigen größeren Firmen à la Siemens & Halske und Habermann & Guckes. Sodann führte er aus: Auf dem Flugplatz in Adlershof, wo die Militärbehörde Zimmerer beschäftigt, wurde der Lohn nicht nach dem Tarif, sondern nach Vereinbarung mit den einzelnen Arbeitern gezahlt und der Tariflohn in vielen Fällen nicht erreicht. Eine Beschwerde, die die Arbeitsgemeinschaft deswegen an das Kriegsministerium richtete, wurde abschlägig beschieden mit der Begründung, es sei kein Anlaß, von der Vereinbarung mit den einzelnen Arbeitern abzugehen. Bald darauf erhielten die Zimmerer auf dem Flugplatz den Tariflohn von 84 ₰ pro Stunde. — Die Lage des Baumarktes ist gegenwärtig nicht günstig. Trotzdem kann die Situation im Zimmergewerbe als zufriedenstellend bezeichnet werden, weil die Zimmerer verhältnismäßig viel mit Militärarbeiten, Barackenbau und dergleichen, beschäftigt werden. Die Mitgliederzahl der Zahlstelle belief sich beim Ausbruch des Krieges auf 2320 und bewegte sich dann in folgender Weise:

Datum	Zum Militär eingezogen	Arbeitslos	In Arbeit	Krank	Mitgliederbestand
17. August 1914.....	606	91	1573	23	1687
31. Dezember 1914	792	110	1511	27	1648
27. März 1915.....	930	120	1476	25	1621
10. Juli 1915.....	1250	18	1429	16	1463

Die Zahl der Eingezogenen ist von 606 am 17. August 1914 bis auf 1250 am 10. Juli 1915, also um 644, gestiegen. Die absolute Abnahme der Mitgliederzahl beträgt in der gleichen Zeit aber nur 224. Mithin wurden im Laufe der bisherigen Kriegszeit durch Anmeldungen und Eintritte der Zahlstelle rund 420 Mitglieder neu zugeführt. — Auch die Finanzverhältnisse der Zahlstelle haben sich während des Krieges ganz merklich gebessert. Während der Bestand der Lokalkasse vor Beginn des Krieges ℳ 25 162 betrug, schloß das zweite Quartal 1915 mit ℳ 37 629,38 ab; mithin mit einem Mehr von ℳ 12 467,38. — An die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis jetzt ℳ 15 233 Unterstützung gezahlt, und zwar im Oktober 1914 ℳ 4193, zu Weihnachten ℳ 4633, im Juni 1915 ℳ 6407. Für Arbeitslosenunterstützung wurden im zweiten Quartal ℳ 1297 ausgezahlt. Zum Schluß beleuchtete der Redner die Stellung der Unternehmer zur Frage der Tariferneuerung. Die gegenwärtigen Tarife laufen im Frühjahr 1916 ab. Wie sich die Unternehmer zu der Erneuerung derselben stellen, haben sie noch nicht klipp und klar gesagt. Aber soviel ist aus ihren Aeußerungen zu entnehmen, daß sie sich nicht veranlaßt sehen, solange der Krieg dauert, über diese Angelegenheit mit sich reden zu lassen. Aus dem Bericht, den der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe seiner Hauptversammlung am 16. März d. J. vorlegte, geht hervor, daß der Bund eine Aeußerung über Einzelheiten der Tarifberatung während des Krieges nicht für angebracht hält und daß er die Frage, ob die Tarife überhaupt verlängert, oder wie sie etwa gestaltet werden sollen, davon abhängig macht, wie die Verhältnisse im letzten Vierteljahr der Tarifdauer sein werden. Auch der Verband der Baugeschäfte von Groß-Berlin hat sich in seiner Generalversammlung am 17. Juni dieses Jahres mit der Frage der Vertragsverlängerung beschäftigt, ohne öffentlich zu erklären, welchen Standpunkt er einnimmt. Nur soviel sei sicher, daß etwaige Verhandlungen dann nicht wieder durch die einzelnen Organisationen der Arbeitgeber, sondern durch den Vorstand ihres Kartells geführt werden sollen. — Im Hinblick auf die Situation — so schloß der Redner — ist es unsere Aufgabe, in der Werbetätigkeit für unsern Verband nicht nachzulassen. Beim dritten Punkt der Tagesordnung wurde der Kamerad Karl Becher zum zweiten Schriftführer bestimmt.

Bremen und Umgegend. Die in Bremen befindlichen drei Zweigvereine der Zentralverbände des Baugewerbes richteten am 11. August 1915 folgendes Schreiben an den Bund der Baugeschäfte von Bremen und Umgegend:

Bremen, den 11. August 1915.

An den Bund der Baugeschäfte. Hier.

Die unterzeichneten Verbände erlauben sich, an Sie die Bitte zu richten, ob es nicht angängig sei, die auf der Arbeiterschaft so schwer lastende Teuerung etwas zu lindern.

Die Teuerung aller Lebensmittel, Fußzeug wie Kleidung, drückt auf alle Volksschichten. Jedoch wird es von keiner so schwer empfunden, wie gerade von der Arbeiterklasse.

Die Not der Mitglieder der unterzeichneten Verbände möchten wir dadurch etwas lindern, indem wir Sie ersuchen, ihnen eine Teuerungszulage zu gewähren.

Wir sind gern bereit, in einer Sitzung uns mit Ihnen über die Wege zu verständigen und sehen Ihrer geschätzten, hoffentlich nicht abschlägigen Antwort entgegen.

Hochachtungsvoll!

J. A.: Deutscher Bararbeiterverband
Zweigverein Bremen.
Zentralverband der Zimmerer,
Zahlstelle Bremen.
Zentralverband Christlicher Bauarbeiter,
Verwaltungsstelle Bremen.

Sie erhielten darauf folgende Antwort:

Bremen, den 15. August 1915.

An den
Deutschen Bauarbeiterverband, Zweigverein Bremen,
Hier, Fangturm 8/9.

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 11. August dieses Jahres, betreffend Teuerungszulage für Bauarbeiter, erwidern wir ergebenst das Folgende:

Es wird Ihren Verbänden bekannt sein, daß Ihre Zentralverbände unterm 7. Juli dieses Jahres bereits an den Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe eine Eingabe in derselben Angelegenheit gemacht haben mit gleicher Begründung wie die Ihrige.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes hat unterm 28. Juli dieses Jahres diese Eingabe dahin beantwortet, daß aus verschiedenen Gründen es für ihn unmöglich sei, dem Antrag stattzugeben. Zu diesen dort angegebenen Gründen fällt für unsern Bund noch besonders der Umstand ins Gewicht, daß eine große Anzahl der Mitglieder im Felde steht und daher schwer selbst um ihre Existenz zu kämpfen haben, andere haben schon seit Beginn des Krieges den Frauen ihrer verheirateten Arbeiter eine Unterstützung zukommen lassen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß alle die Arbeiten, die vor Kriegsbeginn angenommen sind, noch zu den derzeitigen Marktpreisen und Tariflöhnen berechnet und dafür jetzt fertigzustellen sind. Es ist bekannt, daß die Preise der Materialien während der Kriegszeit bedeutend gestiegen sind, wogegen die Auftraggeber eine Mehrzahlung nicht leisten.

Bei Fabrikbetrieben, die für den Krieg zu liefern haben, mag die Sache anders liegen, das Baugewerbe kann aber in keiner Weise eine Mehrbelastung nach dieser Richtung tragen.

Aus allen diesen Gründen hat sich die Mitgliederversammlung des Bundes der Baugeschäfte leider veranlaßt sehen müssen, Ihr Gesuch abzulehnen.

Hochachtungsvoll
Bund der Baugeschäfte von Bremen und Umgegend
i. A.: H. H. Schiffler.

Der Bauarbeiterverband publizierte diese Korrespondenz in der „Bürgerzeitung" Nr. 195 vom 21. August 1915 und bemerkt dazu:

„Zu dieser Antwort der Unternehmer erlauben wir uns folgendes zu bemerken. Wohl sehen wir ein, daß Arbeiten, die schon vor dem Kriege angenommen sind, durch die Erhöhung der Materialpreise teurer werden. Aber es trifft dies nicht für alle Arbeiten zu. So sind zum Beispiel viele Unternehmer mit Bauwerken für Kriegszwecke beschäftigt: hier sind wir der Meinung, daß schon die hohen Preise mit berechnet sind, und daß dort auch die Arbeiter einige Pfennige mehr verdienen können. Auch werden jetzt noch Bauten angenommen, bei denen kann erst recht der erhöhte Lohn für die Arbeiter mit verrechnet werden. Also mit einigem guten Willen wäre es wohl möglich gewesen, den Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren.

Aber was nun? Der Bund der Baugeschäfte hat die Teuerungszulage abgelehnt. Durch Arbeitsniederlegung sie zu erkämpfen, das läßt der Vertrag nicht zu, der uns im Wege steht; vertreten wir doch selber den Standpunkt, daß die Verträge gehalten werden müssen. Bleibt also nichts anderes übrig, als daß wir uns mit der Forderung an Senat und Bürgerschaft wenden, damit von dieser Seite alles getan werde, daß die Preise für Lebensmittel nicht noch höher werden, sondern, daß alle Preise heruntergedrückt werden. Im vorigen Herbst war es der Bauarbeiterschaft noch möglich, für den Winter Feuerung und Kartoffeln einzukaufen, wie soll es aber in diesem Winter werden?"

Glogau. Am 11. August tagte unsere Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Mitteilungen vom Gewerkschaftskartell und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der gefallenen Kameraden in üblicher Weise. Dann wurde vom Kassierer das letzte Versammlungsprotokoll verlesen, welches für richtig befunden wurde. Den Kartellbericht gab Kamerad Grandke in ausführlicher Weise bekannt. Alsdann gab der Kassierer die Namen aller Kriegerfrauen bekannt, die Lokalunterstützung erhielten. Ausgezahlt wurden ℳ 356. Unter „Verschiedenes" wurde nochmals zu regerem Versammlungsbesuch aufgefordert für die nächste Versammlung, da Kamerad Schmidt anwesend sein wird. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

Hamburg und Umgegend. Zahlstellenversammlung am 30. Juli im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Geschäftliches, Abrechnung vom zweiten Quartal 1915, Unsere Zahlstelle während der Kriegszeit und ihre nächsten Aufgaben, Verbandsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der seit der letzten Zahlstellenversammlung im Felde gefallenen und in der Kriegssterbetafel des „Zimmerer" verzeichneten sowie der in der Zahlstelle verstorbenen Kameraden: E. Andersen, Bezirk 17, E. Schaper, Bezirk 4, Fr. Stähr, Bezirk 1, A. Staack, Bezirk 7, und H. Jantzen, Bezirk 3, in üblicher Weise geehrt. Als „Geschäftliches" teilte der Vorsitzende mit, daß in der am 20. Mai dieses Jahres stattgefundenen Kartellversammlung der Antrag der Kartellkommission, die finanzielle Aufrechterhaltung des Gewerkschaftshauses angenommen worden sei. Demnach haben die Gewerkschaften für ihre Mitglieder jetzt zu zahlen: Für das

Kartell pro Quartal 7 ₰, pro Jahr 28 ₰; für das Sekretariat pro Quartal 5 ₰, pro Jahr 20 ₰; für das Bildungswesen pro Quartal 1½ ₰, pro Jahr 6 ₰; für das Gewerkschaftshaus pro Jahr ℳ 1,46; Summa ℳ 2. Bisher wurde für Kartell, Sekretariat und Bildungswesen derselbe Beitrag bezahlt, dagegen für das Gewerkschaftshaus nur 20 ₰ pro Jahr. Demnach ergibt sich für die Gewerkschaften eine Mehrausgabe von pro Mitglied und Jahr von ℳ 1,26. Mehrere Gewerkschaften haben beschlossen, diesen Mehrbeitrag schon jetzt von ihren Mitgliedern einzuziehen. Der Vorstand unserer Zahlstelle schlägt im Einverständnis mit den Kartelldelegierten vor, den Mehrbeitrag während der Kriegszeit aus der Lokalkasse zu decken, da in Anbetracht der außergewöhnlichen Teuerungsverhältnisse ein wöchentlicher Mehrbeitrag von 5 ₰ den Mitgliedern nicht zugemutet werden könne. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag zu. Sodann teilt der Vorsitzende mit, daß wir an Stelle des verstorbenen Kameraden Staack, der Revisor bei der Hauptkasse war, eine Neuwahl vornehmen müssen. Gewählt wurde hierzu Kamerad Behnken. Weiter müßten für die zum Militär eingezogenen Mitglieder des Zahlstellenvorstandes Neurespektive Ersatzwahlen vorgenommen werden. Als Mitglieder des Vorstandes wurden von der Versammlung gewählt die Kameraden Schultz und Deising, als Ersatzmänner Duhn, Kohpeiß und Behnken, welche gemäß der erhaltenen Stimmenzahl in Funktion treten. Der Vorsitzende teilt dann weiter mit, daß ein im Felde stehendes Mitglied brieflich beantragt habe, daß die Zahlstellenversammlung auch für die Familien der zum Militär eingezogenen Mitglieder eine Unterstützung aus der Lokalkasse beschließen möge. Unsere Zentrale hat für die letzte Familienunterstützung in unserer Zahlstelle ℳ 6399 ausgegeben. Wenn wir nun den zentralen Satz von ℳ 8 zugrunde legen würden, so müßten wir aus der Lokalkasse mindestens ℳ 7000 für eine solche lokale Unterstützung ausgeben. Ein Antrag von einer derartigen Tragweite müßte wohl erst überlegt werden. Es wäre deshalb wohl richtig, diesen Antrag zunächst dem Zahlstellenvorstand zur Beratung zu überweisen. Bei der Beratung findet der Antrag von den Diskussionsrednern keine Unterstützung. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Lage der Kriegerfrauen traurig sei, wir aber müßten mit den vorhandenen Mitteln und mit den Verhältnissen nach Beendigung des Krieges rechnen. Wahrscheinlich werden wir dann gezwungen sein, für unsere Arbeitslosen größere Mittel aufzuwenden. Dem Wunsche des Vorsitzenden entsprechend, wird der Antrag dem Vorstand überwiesen. Den Bericht über die Abrechnung vom zweiten Quartal gab der Zahlstellenkassierer Kamerad Margref. Derselbe erläuterte die einzelnen Positionen der Abrechnung; im übrigen hat die gedruckte Abrechnung allen Mitgliedern vorgelegen. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse bilanzieren mit ℳ 15 116,35. Die Einnahme der Lokalkasse betrug ℳ 4148,37, die Ausgabe derselben ℳ 6116,06. Der Vermögensbestand der Lokalkasse betrug am Schlusse des zweiten Quartals ℳ 67 999,62. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 1012. Kamerad Duhn fragte an, wie es komme, daß ℳ 828,88 für Drucksachen ausgegeben worden sind. Kamerad Margref gab hierüber Aufklärung. Die Kosten für den Jahresbericht für 1914 betrugen rund ℳ 500, außerdem wurden für gefallene Kameraden viele Todesanzeigen veröffentlicht. Duhn gab sich hiermit zufrieden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Unsere Zahlstelle während der Kriegszeit und ihre nächsten Aufgaben, führte Kamerad Lehmann ungefähr folgendes aus: Auch unsere Mitgliedschaft ist durch den Krieg sehr betroffen worden. Ueber die Hälfte unserer Mitglieder sind bisher eingezogen. Am 17. August 1914 waren 510 Mitglieder eingezogen, bis Ende 1914 waren es 880 und bis jetzt sind es 1228. Die Zahl der Eingezogenen wird sich noch bedeutend erhöhen, da ein Ende des Krieges noch nicht abzusehen ist. Von den Eingezogenen sind bisher 67 gefallen. Die Zentralinstanzen hätten besondere Maßnahmen getroffen. Ende September 1914 wurde die Arbeitslosenunterstützung reduziert, dafür wurde eine Ausgesteuertenunterstützung zunächst auf vier und später auf acht Wochen eingeführt, und weiter ist bis jetzt seitens der Zentrale eine dreimalige Familienunterstützung gewährt worden. Wenn auch vielen Mitgliedern die Beschlüsse der Zentralinstanzen nicht behagt hätten, weil nach deren Ansicht der Zntralvorstand zu solchen Maßnahmen nicht berechtigt gewesen sei, so müsse man wohl heute anerkennen, daß nach Lage der Verhältnisse diese Beschlüsse gefaßt werden mußten. Für Ausgesteuerte hat unsere Zahlstelle auf Kosten der Zentrale 1914 bis Ende des zweiten Quartals 1915 ℳ 6303,60 ausgegeben, für Familienunterstützung in dem gleichen Zeitraum ℳ 15 472. Des weiteren hat unsere Zahlstelle 1914 noch eine lokale Ausgesteuertenunterstützung beschlossen und wurden dafür verausgabt bis jetzt ℳ 1337,20. Weiter beschloß unsere Zahlstelle, auch für unsere gefallenen Mitglieder anstatt eines Kranzes je ℳ 10 an die Hinterbliebenen auszukehren und sind hierfür ℳ 430 verausgabt worden. Die Wirkungen des Krieges machten sich zu Beginn des Krieges auf dem Baumarkt hierorts sehr bemerkbar und bewirkte eine erhebliche Steigerung der Arbeitslosenziffer in der Zahlstelle. Hatten wir in der Woche vor Ausbruch des Krieges 178 arbeitslose Mitglieder zu verzeichnen, so stieg diese Ziffer bis zum 22. September 1914 auf 584, um dann wieder bis auf 210 zum Jahresschlusse 1914 herunterzugehen. Hierbei muß erwähnt werden, daß es uns im Jahre 1914 möglich war, eine größere Anzahl Arbeitsloser nach auswärts zum Baracken- und Luftschiffhallenbau usw. unterzubringen. Unser Tarifvertrag mit dem Baugewerbeverband zu Hamburg ist zurzeit immer noch nicht zum Abschluß gekommen, da die Betonbauunternehmer sich ablehnend verhalten. Zu Beginn dieses Jahres haben wir eine diesbezügliche Anfrage an den Baugewerbeverband gerichtet, jedoch bisher vergeblich. Weiter haben wir uns gemeinsam mit dem Bauarbeiterverband an den Baugewerbeverband zu Hamburg gewandt um Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises, bis jetzt aber eine Antwort darauf nicht erhalten. Die Kriegsarbeitsgemeinschaft hat den Versuch unternommen, die in Frage kommenden Behörden und Deputationen zwecks Schaffung von mehr Arbeitsgelegenheit zu interessieren. Seitens der Hamburger Baudeputation sind insgesamt für 12 Millionen Mark Bauarbeiten vorgesehen worden. Was haben wir nun weiter zu tun? Unsere erste Aufgabe muß es sein, für die Förderung und Kräftigung unserer Organisation am Orte uns mehr zu betätigen, also mehr Betätigung im Verbandsleben. Weiter müssen wir dafür Sorge tragen, wenn unsere Kameraden aus dem Felde zurückkehren, daß sie in der Organisation Stütze und Hilfe finden. In Anbetracht der ungeheuren Verteuerung der Lebensmittel und Fleischpreise sowie der notwendigsten Gebrauchsartikel, muß der Versuch unternommen werden, eine Teuerungszulage zu beantragen und durchzusetzen. Redner wies zahlenmäßig diese Verteuerungen nach und schlug zum Schlusse seiner Ausführungen im Auftrage des Vorstandes folgende Resolution vor, welche einstimmig angenommen wurde: „In Anbetracht der zurzeit außerordentlichen Teuerungsverhältnisse, der unerschwinglichen Lebensmittel- und Fleischpreise — wodurch eine Arbeiterfamilie fast auf jeden Fleischgenuß verzichten muß — sowie der Verteuerung der sonstigen notwendigen Bedarfs- und Gebrauchsartikel, erkennt die heutige Zahlstellenversammlung an, daß der Lohn der Zimmerer nicht ausreicht, um den Anforderungen, welche der Lebensunterhalt bedingt, zu genügen und deswegen eine Teuerungszulage unbedingt erforderlich ist. Der Zahlstellenvorstand wird diesbezüglich beauftragt, sich umgehend mit dem Baugewerbeverband zu Hamburg respektive den Arbeitgebern im Baugewerbe hierorts in Verbindung zu setzen." Als erster Diskussionsredner ist Kamerad Frerichs der Ansicht, daß die Zahlstellenleitung schon hätte früher für eine Teuerungszulage eintreten müssen. Kamerad Duhn bemerkte, daß er die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung vom Zentralvorstand nicht als berechtigt anerkenne, er könne sich auch heute noch nicht damit einverstanden erklären. Wenn unsere Presse mitteilt, daß die Lebensmittel im Ausland um 50 pZt. gestiegen seien, so ist es doch aber Tatsache, daß dieselben bei uns bis zu 200 pZt. verteuert sind. Der Wucher ist unerhört. Kamerad Behnken meinte, daß die Teuerungszulage berechtigt sei. Die Preise werden noch mehr steigen und wünschte Behnken, daß wir in dieser Sache auch an den Bauarbeiterverband herantreten. Röpnack: Die Zimmerer haben in den letzten Jahren immer allein den Kampf um Verbesserung ihrer Lage geführt und werden ihr Interesse auch ferner zu wahren wissen: Kohpeiß: Die Arbeitgeber werden uns jetzt keine Teuerungszulage gewähren; er ist mit Frerichs der Ansicht, daß wir mehr als sonst zusammenhalten müssen. Lehmann erklärte, daß wir dem Bauarbeiterverband hiervon unterrichten werden, um gemeinsam diese Sache bei den Arbeitgebern zu vertreten. Hierauf Schluß der Versammlung. Von 66 Zahlstellenfunktionären waren 47 anwesend. Unentschuldigt fehlten Hartmann, Seidler, Knüpfer, Pagel, Knoop, Schwarz, Hagen, Kratzmann und Schäfer.

Jena. Am 13. August fand im Gewerkschaftshause unsere Mitgliederversammlung statt, die der Mitgliederzahl entsprechend gut besucht war. Anwesend waren auch zwei beurlaubte, seit einem Jahre im Felde stehende Kameraden, die ihren Dank aussprachen dafür, daß der „Zimmerer" im Felde immer pünktlich erscheine und der die Verbindung mit dem Verband und der Heimat aufrechterhalte. Unter „Mitteilungen" verlas der Vorsitzende die alle Woche in großer Anzahl einlaufenden Karten der im Felde und in den Garnisonen stehenden Kameraden, die alle im Geiste bei uns und unsern wöchentlichen Zusammenkünften seien. Weiter gab der Vorsitzende eine Zuschrift vom Gauvorstand bekannt, in der zum 22. August d. J. zu einer Konferenz nach Erfurt, im „Tivoli", eingeladen wird. Die vom Gauvorstand angesetzte Tagesordnung wurde von der Versammlung sofort nach allen Seiten besprochen, so daß die drei gewählten Delegierten die Ansichten ihrer Kameraden auf der Konferenz gleich mit verwerten können. Als Fahr- und Zehrgeld wurden jedem Delegierten ℳ 7,80 bewilligt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Kartellbericht" teilte der Delegierte folgendes mit: 1. Zu den auch in diesem Jahre stattfindenden, unter schweren Opfern der Gewerkschaften möglich gemachten Ferienausflügen der Kinder steuert die Gemeinde unter gewissen Bedingungen ℳ 1000 bei. Zu den Ganztagausflügen müssen die Kinder Mittagbrot mitbringen. Es ist in diesem Jahre, bei einer durchschnittlichen Beteiligung von 1000 Kindern pro Tag nicht möglich, bei den beschränkten Mitteln für alles aufzukommen. 2. Die Bierpreiserhöhung ist dahin geregelt, daß im Gewerkschaftshaus vier Zehntel Lagerbier 18 ₰ und vier Zehntel Weißbier 13 ₰ kosten. 3. Der Delegierte gab den Kameraden einen Auszug aus einem Vortrage über „Die Volksfürsorge", der auch im Jahresbericht für jeden Kameraden zu haben war. Der zweite Teil der Tagesordnung, Wahl eines Unterkassierers, fand durch die freiwillige Meldung des Kameraden Wolf hierzu seine Erledigung. Im Punkt „Verschiedenes" wurde der allgemeine Wunsch laut, doch um eine örtliche Teuerungszulage einzukommen, nachdem die zentrale Eingabe in ihrer Beantwortung für uns hinfällig geworden ist. In Jena liegen die Lebensverhältnisse zurzeit etwas verwirrt, da manche Berufe durch Kriegslieferungen voll beschäftigt und kaufkräftig sind; die andern infolge Arbeitsmangels und hoher Lebensmittelpreise kaum das zum Leben Nötigste beschaffen können und Abhilfe in irgendeiner Form not tut. Der Vorsitzende soll eine dementsprechende Eingabe ausarbeiten und der nächsten Versammlung vorlegen. Mit der Mahnung an die Anwesenden, auch die ferneren Verbandsveranstaltungen gut zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Magdeburg. Eine von zirka 60 Mitgliedern besuchte Zahlstellenversammlung tagte am 2. August mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Die Tätigkeit des Verbandes während und nach dem Kriege. 3. Verbandsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der im zweiten Quartal auf dem Schlachtfelde gefallenen vier Kameraden in üblicher Weise. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht erstattet und jenem auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt worden war, gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Das laufende Jahr stehe schon seit Beginn im Zeichen der Teuerung, die sich, je länger der Krieg dauert, immer fühlbarer mache; im besonderen für die arbeitende Bevölkerung, die sich jetzt Entbehrungen auferlegen müsse, die geradezu eine Gefahr für das Volkswohl bildeten. In Versammlungen Beratungen zu pflegen, um hierin einen Ausgleich zu schaffen, sei uns schwer möglich, da die Genehmigung zu solchen nur unter der Bedingung erteilt wird, daß die sozialen und politischen Gegensätze nicht in friedenstörender Weise und Lohnfragen nur in bezug auf die richtige Anwendung des Tarifes erörtert werden. Die Verwaltung wandte sich deshalb gemeinschaftlich mit der Verwaltung des Bauarbeiterverbandes mit einer Eingabe an den hiesigen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe um Gewährung eines zwanzigprozentigen Zuschlages zum Tariflohn. Anstatt hier Entgegenkommen zu finden, beschwerte sich der Arbeitgeberbund durch seinen Bundesvorstand bei unserer Zentralleitung mit dem Hinweis, daß unser Vorgehen eine Verletzung des Tarifvertrages bedeute. Nach von uns eingezogenen Erkundigungen lehnte es unser Zentralvorstand ab, hier hindernd einzugreifen, da durch unser Vorgehen der Tarifvertrag in keiner Weise berührt werde, und ließ dem Arbeitgeberbund die gebührende Antwort zukommen. Auf Drängen eines großen Teiles unserer Kameraden wurden wir Mitte Juli bei dem Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes nochmals vorstellig, um in einer gemeinschaftlichen Sitzung den Arbeitgebern die Wünsche unserer Kameraden zu unterbreiten. Auf den Einwand, seinen Mitgliedern sei es unmöglich, höhere Löhne zu zahlen, da ihnen von Behörden wie Privaten höhere Preise nicht zugestanden würden, machten wir den Vorschlag, in dieser Sitzung einen oder zwei Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beauftragen, bei den Behörden dahin zu wirken, daß bei Vergebung von Bauarbeiten auf die bestehende Teuerung Rücksicht genommen wird, damit den Arbeitern ein den Verhältnissen entsprechender höherer Lohn gezahlt werden könne. Herr Ganzlin versprach uns, diesen Vorschlag den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes zu empfehlen und uns in kürzester Frist Antwort zu geben. Am 26. Juli lief dann folgende Antwort ein: „Ihr Gesuch um Bewilligung einer Teuerungszulage ist in der gestrigen Vorstandssitzung eingehend beraten worden. Der Vorstand hält sich aber nicht für berechtigt, in Verhandlungen wegen Aenderung des bestehenden Lohntarifs einzutreten, da von den beiderseitigen Organisationsvorständen, welche den Tarif vereinbart haben, im August 1914 ausdrücklich die Weisung gegeben wurde, daß der bestehende Tarif einzuhalten ist." Trotzdem von einer Aenderung des bestehenden Tarifs gar nicht die Rede ist, versucht es der Arbeitgeberbund, unsere berechtigten Wünsche immer wieder als eine solche darzustellen, um nur nicht auf unsern Vorschlag zu antworten. Wir werden nun erst abwarten, wie die zentralen Verhandlungen verlaufen, im übrigen aber das Verhalten der Arbeitgeber in dieser schweren Zeit nicht vergessen. Der Vortrag des stellvertretenden Gauleiters, Kameraden Hinrichsen-Berlin, über „Die Tätigkeit des Verbandes während und nach dem Kriege" fand allseitigen Beifall. Da im dritten Punkt Wichtiges nicht zu erledigen, die Zeit auch ziemlich vorgeschritten war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Starnberg. Das erste Kriegsjahr brachte auch für unsere Zahlstelle starke Veränderungen. Schon bald nach Ausbruch des Krieges zeigte sich, wer als überzeugter Verbandskamerad angesprochen werden konnte und wer nicht. Das ergibt sich auch jetzt noch aus der Quartalsabrechnung, aus der hervorgeht, daß bei 15 Mitgliedern 73 Restwochen vorhanden sind. Trotz vieler Mahnungen verharren manche Kameraden in ihrer Gleichgültigkeit. Der Versammlungsbesuch ist ebensowenig befriedigend; es kommen zur Versammlung höchstens fünf bis sechs Kameraden. Anscheinend vergessen unsere Mitglieder völlig, daß sie in einer so schweren Zeit leben und daß wir im nächsten Jahre vor der Tariferneuerung stehen. Bedauerlich ist auch, daß die Kameraden lieber am Orte Tagelöhnerdienste verrichten, als Zimmerarbeit nach außerhalb anzunehmen. — Zum Heeresdienst einberufen waren bis zum 1. August d. J. 29 Mitglieder, davon ist bis jetzt einer im Felde gefallen. 2 Mitglieder mußten wegen Schulden gestrichen werden, 10 sind abgereist. Der Mitgliederbestand betrug somit am 1. August noch 12, gegen 54 am 1. August 1914. An Kriegsunterstützung wurden in unserer Zahlstelle ausgezahlt aus der Zentralkasse ℳ 203, aus der Lokalkasse ℳ 149. An Krankenunterstützung zahlte die Lokalkasse ℳ 90,80. An Beiträgen für Arbeitslose ℳ 7,60. An Arbeitslosenunterstützung wurden ausgegeben aus der Zentralkasse ℳ 297,70, darunter befinden sich ℳ 75,60 Ausgesteuertenunterstützung. Insgesamt wurden für Unterstützungen ausgegeben aus der Zentralkasse ℳ 500,70, aus der Lokalkasse ℳ 247,40. — Bei der Firma Johann Stadler wurde der tarifmäßige Lohn nicht gezahlt, woran allerdings in erster Linie die dort beschäftigten Kameraden selbst schuld waren. Alle hier erwähnten Mißstände in unserer Zahlstelle können nur beseitigt werden, wenn größere Kameradschaftlichkeit und Solidarität Platz greift. Durch regelmäßige Kassierung werden die Restwochen verschwinden und durch gegenseitige Kontrolle werden die säumigen Zahler an ihre Pflicht erinnert. Das sollten alle Kameraden beherzigen und daneben fleißig für unsern Zentralverband agitieren; sie würden sich damit den Dank aller Verbandskameraden verdienen, besonders aber den Dank der im Felde stehenden.

Sterbetafel.

Breslau. Das Mitglied Erich Klammt ist im Alter von 18 Jahren durch Berufsunfall verstorben.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am Mittwoch, 18. August, ereignete sich auf einem Neubau in München ein folgenschwerer Gerüsteinsturz, bei dem zwei Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Der Zimmermann Joseph Strixner erlitt einen Bruch beider Unterschenkel, sein Arbeitskollege Inkofer trug schwere innere Verletzungen davon. Beide Verunglückten wurden ins Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. Dort ist Inkofer am 19. August gestorben. Das Unglück ist dadurch geschehen, daß ein viel zu schwacher Rüstungsriegel, durch zwölf Klammerlöcher an seiner Tragfähigkeit beschränkt, gebrochen ist, wodurch die beiden Kameraden 8 m hoch abstürzten.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

ssc. **Die Unfallrente der Kriegsteilnehmer.** Während zu der Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung Notgesetze und Bundesratsverordnungen ergangen sind, die diese Versicherungszweige auf den Kriegszustand eingerichtet haben, ist zur Unfallversicherung eine solche Ergänzung noch nicht erschienen. Das hat zunächst den — selbstverständlichen — Vorteil, daß die Leistungen der Unfallversicherung, das heißt, die einmal festgesetzten Unfallrenten, auch an die als Kriegsteilnehmer eingezogenen Verletzten weiterzuzahlen sind. Und solcher Verletzter gibt es eine ganze Anzahl. Der im Felde sich befindende Rentenempfänger braucht nur die übliche Quittung zu unterschreiben, sie von seinen Vorgesetzten beglaubigen zu lassen und nach Hause zu schicken, wo die Rente, wie seither, bei der Post abgehoben werden kann. Es ist aber auch angängig, daß bei der zuständigen Berufsgenossenschaft der Antrag gestellt wird, daß die Rente auf die Quittung eines Familienangehörigen hin zur Auszahlung kommt.

Der große Nachteil des Fehlens irgendwelcher Notvorschriften in der Unfallversicherung besteht darin, daß die Verletzten als Kriegsteilnehmer den Maßnahmen der Berufsgenossenschaften auf Renten-Herabsetzung und -Aufhebung recht schutzlos gegenüberstehen. Das am 4. August 1914 erlassene Notgesetz zum Schutze der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten hat hier keine Anwendung. Die Berufsgenossenschaften brauchen dem Verletzten nach seiner Wohnung in der Heimat nur einen neuen Rentenfestsetzungsbescheid zu schicken und die Renten-„Herabsetzung" oder -„Aufhebung" ist perfekt. Der Kriegsteilnehmer — sofern er rechtzeitig davon erfährt — kann zwar hiergegen selbst vorgehen oder einen Bevollmächtigten damit beauftragen, aber dieses ganze Verfahren, das auch keine aufschiebende Wirkung hat, fällt doch dem Kriegsteilnehmer recht schwer. Uebersieht er ohne sein persönliches Verschulden irgendeine Frist, so kann er später zwar auch die Wiederaufnahme des Verfahrens oder die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragen, aber auch dieses ist nicht so einfach.

Die Berufsgenossenschaften machen jetzt wieder häufiger von Rentenbeschränkungen Gebrauch und verschonen damit auch die Kriegsteilnehmer nicht. Hier wären Einrichtungen zum Schutze der Rentenempfänger sehr nötig.

****

Aus dem Felde.

Im Osten, den 22. Juni 1915.

An den Zentralvorstand! Werte Kameraden!

Ich bestätige gern, daß ich den „Zimmerer" immer erhalten habe, der auch von den Kameraden in meiner Korporalschaft, G. aus S. und R. aus G., gern gelesen wird. Besonders der Artikel „Sie und wir" hat uns große Freude bereitet. Wir sehen hier täglich die Greuel und Schrecken des Krieges, wie die Russen im eigenen Lande wüten, und werden alles einsetzen, dieses von unserer Heimat und unsern Familien abzuwenden. Uns Aelteren fällt es doch mitunter etwas schwer, die anstrengenden Märsche mit dem schweren Gepäck, dazu die drückende Hitze und die sandigen, staubigen Wege. Aber der Gedanke an die Heimat hilft uns immer wieder, alle Beschwernisse zu ertragen und das Ziel zu erreichen. Wir werden schon durchhalten. Ich teilte bereits einmal mit, daß ich einem . . . Landsturmbataillon zugeteilt worden bin. Einen glücklichen Griff habe ich leider damit nicht gemacht, wenigstens nicht im Vergleich zu einer großen Anzahl teils noch jüngerer Kameraden, auch Landstürmer, die ein Besatzungskommando oder Wachen erhalten haben. Wir müssen recht bedeutende Strapazen ertragen; das bringen die Verhältnisse hier im Osten so mit sich. Wir gleichen einer aktiven mobilen Truppe, die heute hier, morgen dort als Reserve kommandiert wird. Heute sind wir auf dem linken, einige Tage später auf dem rechten Flügel unseres Abschnittes zu finden. Wir haben schon täglich zehn Stunden und länger marschieren müssen. Wir liegen im Schützengraben, wir müssen auch schanzen. Besonders hierbei sind wir oft vom frühen Morgen bis späten Abend tätig, um dann in unser Quartier zu schleichen und den neuen Tag mit frischen Kräften zu begrüßen. Geregelte Arbeitszeit und Sonntagsruhe gibt's jetzt nicht; das müssen wir später nachholen. Jetzt müssen wir die Feste feiern wie sie fallen. Besonders das Tal der Dubissa mit seinen Höhen und steilen Schluchten hat uns manchen Schweiß abgerungen. Soweit ich es bisher gesehen, bietet Rußland mit seinen herrlichen Tannenwaldungen, den bewaldeten Tälern und Schluchten manchen landschaftlichen Reiz, ausgenommen die Wege und Wohnstätten, soweit man sie noch als solche bezeichnen kann. Aber das Auge ist wenig empfänglich, wenn der Körper zu sehr angestrengt ist. Man wird auch selbst sehr genügsam und glaubt gar nicht, was man alles entbehren und ertragen kann. An Gefechten habe ich bisher zwei mitgemacht, eins in M., wo wir die Russen zurückgebracht haben, und eins beim . . . Regiment, dem wir zur Unterstützung zugeteilt waren. Bei letzterem machten die Russen mit bedeutend überlegenen Kräften einen Angriff auf unsere Stellung, der zirka 500 bis 600 m vor dieser in unserm Feuer vollständig zusammenbrach. Nun bin ich wieder bei der . . . Kavallerie-Division; es sind tapfere Kameraden, sie liegen im Schützengraben und wir wollen ihre Stellungen ausbauen helfen. Wir schanzen tüchtig, um uns ihrer würdig zu zeigen. Aber nur drei Viertel Tag ist unser Bleiben; wir müssen wieder wandern und von 4 bis 9½ Uhr nördlich marschieren. Unser Bataillon hat wieder einen andern Auftrag erhalten. Zur selbständigen Verteidigung ist uns ein Gefechtsabschnitt überwiesen, und abends 11 Uhr ziehen wir lautlos in die Schützengräben ein. Die Ablösung zieht im Laufe der Nacht davon.

Ich hatte schon länger die Absicht, zu schreiben, aber es mangelte mir an Zeit und konnte ich meine Aufzeichnungen bisher nicht verwerten, vielleicht später. Manchem lieben Kameraden habe ich vor meiner Einberufung zum Abschied die Hand gedrückt; er ging mit dem Versprechen, von sich hören zu lassen. Spärlich und immer spärlicher gingen die Nachrichten ein; im geheimen grollte ich oft, aber jetzt verstehe ich die Ursache; wie man eben manches besser versteht, wenn man es selber mit erlebt hat. Wir haben das unerschütterliche Vertrauen, daß Ihr wie bisher auch in Zukunft das Steuer der Organisation mit fester Hand weiterführen werdet. Wir werden unterdessen hier draußen unsere Pflicht tun. Mit dem Wunsche, daß es uns nach Beendigung des Krieges vergönnt bleibt, wieder gemeinsam an unsern Bestrebungen mitarbeiten zu können, verbleibe ich mit Gruß und auf Wiedersehen Euer Kamerad H. M.

Ein Jahr Wacht am Nordseestrand.

In den frühen Morgenstunden des 11. August 1914 war der Neue Pferdemarkt in Hamburg voll Menschen. Die jüngsten Jahrgänge des ausgebildeten Landsturmes hatten sich an diesem Tage in Hamburg zu stellen. Alles drängte nach dem Eingange zu den großen Rinderhallen. Als nach einigen Stunden die Verhaltungsmaßnahmen für die nächsten Tage gegeben waren, wurde der größte Teil wieder entlassen. Nur für die wenigsten hatte man Verwendung. Ich gehörte zu den letzteren. In kleinen Trupps wurden wir nach der 76er Kaserne geführt. Hier herrschte eine fieberhafte Tätigkeit. Bereits eingekleidete Kolonnen gingen, uneingekleidete kamen. Bei dem schönen Wetter lagen die Montierungsstücke haufenweise auf dem Kasernenhofe umher. Jeder suchte sich das Beste und Passendste aus. Es mußte schnell gehen; denn wir sollten noch am Nachmittage Hamburg verlassen. Als alles eingekleidet, Gewehre und Munition empfangen waren, wurden wir nach dem Holstenplatz geführt. Die Kompagnie, der wir zugeteilt werden sollten, kam von der Michaeliskirche her die Kaiser-Wilhelm-Straße heraufmarschiert. Wir schlossen uns an. Noch weitere drei Kompagnien trafen ein. Bereits einige Tage vorher war das Bataillon bis auf uns Fehlende aus den älteren Jahrgängen der Landwehr zusammengestellt worden. Es war das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Hamburg.

Geschlossen marschierte das Bataillon unter Absingen der „Wacht am Rhein" die Feldstraße entlang; eine Menge Angehörige hatten sich inzwischen eingefunden. An der Westseite des Heiligengeistfeldes erwartete uns ein leerstehender Zug. Die Angehörigen drängten dem Eingange zum Schlachthofe zu, wurden aber von postierenden Schutzleuten und Militärs zurückgehalten. Wo es ging, noch ein Händedruck und ein Fragen: Wohin? Keiner wußte Bestimmtes. Einige meinten nach Stade, andere nach Cuxhaven. Das eiserne Gittertor wurde hinter uns geschlossen; wir waren von den Angehörigen getrennt. Die Gesichtszüge der Eingezogenen trugen ein ernsthaftes, aber durchaus kein niederdrückendes Wesen zur Schau. Gegen 4 Uhr nachmittags war bereits alles in die Wagen verteilt. Zwischen 4 und 5 Uhr setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Das Winken mit Tüchern und Händen der Angehörigen, die inzwischen auf dem Heiligengeistfeld Aufstellung genommen hatten, sowie von den Balkons und Fenstern der Anwohner der Feldstraße wollte kein Ende nehmen. Manches Auge, hüben wie drüben, wurde hierbei feucht; waren die Eingezogenen doch sämtlich Männer, die Familien zurückließen. Auf dem Hauptbahnhof noch einmal kurzer Aufenthalt. Drückende Schwüle umlagerte uns in der Halle; hilfsbereite Frauenhände vom Roten Kreuz sorgten für etwas Erfrischung; wo es ging, wurde noch schnell eine Karte an die Familie geschrieben. Bei der Ausfahrt aus der Bahnhofshalle waren die Brücken und angrenzenden Straßen dicht mit Menschen besetzt; es war dasselbe Bild wie bei der Abfahrt vom Heiligengeistfeld. Unser Zug fuhr in der Richtung Harburg, um nach kurzem Aufenthalt von dort die Richtung Stade einzunehmen. Die bekannten Harburger Berge, denen wir so oft des Sonntags einen Besuch abstatteten, entschwanden bald unsern Blicken, ebenso das jenseits der Elbe idyllisch gelegene Blankenese. In Stade noch einmal kurze Rast, und weiter ging es in Richtung Cuxhaven. Jede kleine Brücke wurde mit peinlichster Vorsicht passiert. Inzwischen war die Dunkelheit eingetreten, die Wagenabteile wurden aber nicht erleuchtet. In der Höhe Otterndorfs suchten riesige Scheinwerfer die Luft ab; sie huschten auch an unsern Wagenfenstern vorüber. Gegen 12 Uhr nachts war Cuxhaven erreicht. Die 120 Kilometer lange Strecke, die sonst in drei Stunden zurückgelegt wird, hatte zirka acht Stunden in Anspruch genommen. Kompagnieweise rückten wir in unsere Quartiere. Die Stadt war in vollständiges Dunkel gehüllt, nur selten brannte eine Straßenlaterne, sie waren aber nach oben und seitlich abgeblendet. Die Straßen waren fast menschenleer, nur ab und zu begegneten wir Patrouillen. Im Stadtteil Döse war Quartier für uns gemacht; die Quartiersleute erwarteten uns auf der Straße. Die zum größten Teile in den letzten Jahren erst neuerbauten Pensionate und Hotels, die sonst im Sommer von Badegästen bewohnt sind, wurden von uns belegt.

Cuxhaven, das sich in den letzten Jahren als Seebad stark entwickelt hat, war von Sommerfrischlern vollständig geräumt. Sie hatten einige Tage vor und nach der Mobilmachung die Stadt verlassen müssen. Die Einwohner sagten uns, daß sie zu Hunderten den Bahnhof umlagerten, weil die Züge, die extra für sie bereitgestellt waren, bei weitem die Massen nicht bewältigen konnten. Ein Bericht vom Verein der Besitzer von Pensionaten, der mir zufällig in die Hände fiel, gibt die Zahl der Sommergäste vom Jahre 1913, die Cuxhaven beherbergte, auf 28 000 an, und 1914 bis zum Ausbruch des Krieges soll die Zahl bereits 24 000 betragen haben.

An den Gestaden der Elbmündung entfaltet sich während des Sommers ein reizvolles Bild; dagegen ist es im Herbst und Winter desto ungemütlicher. Der Sturm bläst dann aus vollen Backen und wühlt das im Sommer ruhig daliegende Meer in seinen Tiefen auf, das mit stürmendem Ungestüm sich gegen den Deich wälzt, als wolle es alles Bestehende vernichten. Tritt dann noch Regen und Schneegestöber hinzu, so wird es ganz ungemütlich. Wir hüllten uns auf Posten in unsere Regenmäntel, stülpten den großen Südwester über die Ohren, so daß wir mehr Seebären ähnlich sahen. Von unsern stolzen Passagier- und Handelsdampfern, die sonst hier das Fahrwasser der Elbe durchfurchten, ist nichts zu sehen. Die wirtschaftliche Ein- und Ausfuhrstraße Deutschlands ist von Handelsfahrzeugen ganz entblößt. Jäh hat der Krieg alle Fäden der internationalen Handelsbeziehungen zerschnitten. Der Verkehr der Weltwirtschaft hat aufgehört zu sein. Dafür bahnen sich ganze Torpedoflottillen den Weg durch die Fluten. Kreuzergeschwader fahren zu und kommen von ihren Ablösungen. Oben in den Lüften kreisen zuweilen Flieger und Flugschiffe bei ihren Uebungsfahrten oder gehen zum Aufklärungsdienst seewärts, um nach dem Feinde zu spähen und ihm gegebenenfalls Verluste beizubringen. Und wenn dann gar die großkalibrigen Geschütze auf den Forts ihr Uebungsschießen haben, daß die Fensterscheiben klirren, und die Abwehrkanonen auf fliegende Ballons eingeschossen werden, dann denkt man zuweilen: Wenn alle diese Instrumente jetzt ihre Tätigkeit entfalten würden, die Wirkung würde entsetzlich sein. So vergeht Tag um Tag, Monat um Monat. Wer hätte vor einem Jahre geahnt, daß dieses welterschütternde Drama so große Dimensionen annehmen würde. Noch ist kein klares Ende zu sehen; hoffen wir aber, daß nach den neuesten Erfolgen im Osten sich die Vorboten eines baldigen Friedens bemerkbar machen möchten, damit neues wirtschaftliches Leben in dem Umfange wie vor dem Kriege erblüht. K. St.

****

Literarisches.

Heft 21 der **„Neuen Zeit"** vom 20. August 1915 hat folgenden Inhalt: Sigmund Kaff: Zur Frage eines deutsch-österreichisch-ungarischen Zollverbandes. — Fr. Mehring: Kriegsgeschichtliche Probleme. — Eduard David: Ein Nachwort. — S. Rudniansky: Das Königreich Polen am Vorabend des Krieges. (Schluß.) — Literarische Rundschau: Dr. Alfred Hettner, Englands Weltherrschaft und der Krieg.

Versammlungsanzeiger.

Mittwoch, den 1. September:

Flottbek: Abends 8½ Uhr bei O. Baumann, Dockenhuden. — **Nordenham:** Abends 8½ Uhr bei Kohners. — **Westerland:** Abends 8 Uhr bei Matz Petersen.

Sonnabend, den 4. September:

Bunzlau: Eine Stunde nach Feierabend bei Gumprich, Schloßstr. 10. — **Grimmen:** Abends 8 Uhr bei Gierke, Norderhinterstraße. — **Wittenberge:** Abends 8 Uhr bei Herm. Jahn, Steinstr. 4. — **Zeitz:** Bei Neumann, Gartenstr. 45.

Sonntag, den 5. September:

Köslin: Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Buchwaldstraße 35. — **Segeberg:** Nachm. 4 Uhr im Hotel „International". — **Solingen:** Vorm. 10 Uhr bei Wwe. Kirschner, Hochstr. 27. — **Uelzen:** Nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus (kleiner Saal).

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresinserate unter dieser Rubrik bis zu drei Zeilen kosten M. 8, jede weitere Zeile M. 2 mehr. Freiexemplare werden nicht verabfolgt.)

Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau der Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen für Berlin und Umg., SO, Engelufer 15, 3. Et., Zimmer 50. Fernsprecher Amt Moritzplatz, Nr. 2789. Differenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie Unfälle sind hier zu melden.

Chemnitz. Bureau und Arbeitsnachweis befinden sich im Volkshaus „Kolosseum", Zwickauer Straße 152, 1. Et., Zimmer 15. Herberge das. Verkehrslokale: Volkshaus und „Plauensche Bierhalle", Hainstr. 41. Zureisende Kollegen sind verpflichtet, ehe sie umschauen, sich im Bureau zu melden. Geöffnet 11—1 Uhr und nachmitt. 5—7½ Uhr.

Dortmund. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshause, Lessingstraße 32. Zureisende und arbeitslose Mitglieder sind verpflichtet, sich im Bureau zu melden. Umschau verboten.

Essen. Bureau der Zahlstelle: Restaurant Groß-Essen, Steelerstr. 17, 2. Et., Zimmer 3. Geöffnet abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 11 Uhr vormittags. Zureisende Kameraden haben sich dort zu melden. Arbeit wird auf dem Bureau nachgewiesen. Umschauen ohne Wissen der Zahlstellenleitung verboten. Verkehrs- und Versammlungslokal ebendaselbst.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgegend: Besenbinderhof 57/66, 2. Et., Zimmer 2. Telephon: Gr. 6, 4426. Geöffnet vorm. von 11 bis 1 Uhr, nachm. von 5 bis 7 Uhr. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgeg. sind hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehend bekanntgegebenen Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.

Hamburg-Altona. Das Verkehrslokal für den Bez. 16 befindet sich bei Julius Bock, Bürgerstr. 51/53. Telephon: Gr. 5, 3833. Zusammenkunft: Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr.

Hamburg-Eilbeck, Hohenfelde. Verkehrslokal bei Herm. Beer, Wandsbecker Chaussee 128. Telephon: Gr. 4, 3501. Jeden zweiten Montag im Monat Zusammenkunft.

Hamburg-Eimsbüttel. Albert Lemcke, Verkehrslokal, Belleallancestr. 45. Jeden Sonnabend Zahlabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Zahlabend der Zentralkrankenkasse. Telephon: Gr. 6, 2782.

Hamburg-Hammerbrook. Ernst Genning, Gothenstr. 58, Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats, morgens 9½ Uhr, Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme für die Zentralkrankenkasse am ersten Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Hamburg-Ottensen. Bezirk 17. Verkehrslokal bei H. Heidorn, Bahrenfelder Straße 124. Zusammenkunft jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr.

Hamburg-Rothenburgsort. Bezirk 6. Verkehrslokal bei H. Bruger, Stresowstr. 79. Telephon: Gr. 8, 2167. Sonntags mittags Entgegennahme von Beiträgen.

Hamburg-Veddel. Bezirk 5. Verkehrslokal bei Adolf Winter, Veddeler Marktplatz 4. Telephon: Gr. 8, 5485. Zusammenkünfte gemeinschaftlich mit Bezirk 6 jeden zweiten Dienstag im Monat, abwechselnd auch bei Bruger, Rothenburgsort.

Hamburg-Winterhude. Verkehrslokal bei Heinr. Schulz, Marktplatz 16. Telephon: Gr. 6, 1792. Zusammenkunft jeden zweiten Montag im Monat.

Kiel. Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgegend: Gewerkschaftshaus, Fährstr. 24, 2. Et. Telephon 2241. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiels sind hier zu melden. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat.

München. Bureau der Zahlstelle und Arbeitsnachweis: Pestalozzistr. 40/44, Gewerkschaftshaus, 3. Stock. Telephon 51030. Sprechstunden vorm. von 10 bis 12 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Arbeitslosenmeldung vorm. von 10 bis 12 Uhr. Auszahlung der Reiseunterstützung: von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen. Zentralherberge: Am Glockenbach 10.

Wilhelmshaven u. Umg. Bureau: Rüstringen, Rüstringer Straße 28. Geöffnet: Wochentags abends von 7 bis 8 Uhr. Versammlung jeden dritten Dienstag im Monat bei Sodewasser. — Bezirk Varel: Versammlung am ersten Donnerstag im Monat bei Meyer.

Verleger: Fr. Schrader, verantwortlicher Redakteur: August Bringmann, Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.